

Hütte und Schacht

Werks-Zeitung

des

Eisen- und Stahlwerks Hoesch Dortmund

1. Jahrgang

Beschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung Hütte und Schacht zu richten.

Anfang Juli 1925

Nachdruck sämtlicher Artikel erwünscht, sofern nicht ausdrücklich verboten.

Nummer 11

Die Ruhr wird geräumt.

Diese frohe Botschaft kommt aus Paris. Die dortigen Blätter melden übereinstimmend, die französische Regierung beabsichtige ernstlich, das

Ruhrgebiet noch vor dem 15. August zu räumen.

Zunächst soll die noch besetzte Dortmunder Gegend, dann Recklinghausen, dann Bochum und endlich Essen bis zur Besetzungsgrenze geräumt werden. — Wer wird sich über eine solche Nachricht nicht freuen! Sie wird nicht nur moralisch, sondern auch wirtschaftlich ihre Wirkung nicht verfehlen. Im übrigen entspricht sie aber nicht nur dem damaligen Abkommen selbst, sondern auch dem Geist, der beim Abschluß des Londoner Paktes herrschte und der oftmals wieder verloren gegangen schien. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn die französische Regierung ihn wieder aufleben lassen würde. Das würde nicht nur bei den Verhandlungen über den abzuschließenden Handelsvertrag, sondern auch auf der Sicherheitspakt-Konferenz von großer Bedeutung sein können.

Der Sicherheitspakt,

wie er sich nach der französischen Antwort darstellt, gibt allerdings, je länger man ihn ansieht, zu desto schwereren Bedenken Anlaß. Das Schlimmste ist, daß man von uns den bedingungslosen Eintritt in den Völkerbund fordert. Auch die Vorbehalte, die Frankreich zugunsten seiner östlichen Bundesgenossen, der Polen und Tschechen macht, zwingen zu einigem Nachdenken, vor allem aber dann, wenn man das etwas später erschienene französische *Blaubuch* genauer studiert, in welchem ganz besonders unangenehm ein Brief Chamberlains an Briand vom 8. Juni auffällt, in dem es heißt: Frankreich habe recht, anzunehmen, daß die britische Regierung es anerkenne, der ins Auge gefaßte Sicherheitsvorschlag könne nicht den Zweck haben, eine Barriere zu schaffen, um Frankreich zu verhindern, eine „Aktion“ auszuüben, die den Garantien entspreche und bei den Schiedsgerichtsverträgen zwischen Deutschland und seinen Nachbarn gegeben sei. — Die Diplomaten benutzen vielfach die Sprache, um die Gedanken zu verbergen. Auf gut deutsch heißt das: Wenn beispielsweise Polen von Rußland angegriffen wird, so kann Frankreich von Deutschland den Durchmarsch seiner Truppen zur Hilfeleistung verlangen. — Das ist natürlich ein Ding der Unmöglichkeit. So etwas kann es nicht geben.

Abgesehen davon, daß wir uns dadurch die Feindschaft Rußlands zuziehen würden, das schon jetzt damit droht, können wir doch unmöglich unser Land zum Aufmarschgebiet fremder Heere machen.

England, das diesen Sicherheitspakt als Bürge „garantieren“ soll, gibt sich schon alle Mühe, diese praktische Möglichkeit abzuschwächen.

Die große Rede Chamberlains im englischen Unterhause

Schweigt sich gerade über diesen Punkt in echt diplomatischer Offenheit vollständig aus. Es kam für den englischen Außenminister auch mehr darauf an, nachzuweisen, daß Englands Bürgschaft für einen solchen Pakt eine politische Notwendigkeit sei. Er hat diesen Beweis mit glänzender Beredsamkeit erbracht und auch mit Lobeserhebungen für die deutsche Regierung und deren Aufrichtigkeit nicht gespart. Seine Gegner Macdonald und Lloyd George konnten demgegenüber nicht viel ausrichten. Chamberlains Rede klang aus in dem Gedanken, daß der Friede Europas davon abhängen werde, daß diese Vorschläge zu einer erfolgreichen Verwirklichung gelangten.

Wir in Deutschland werden vielem zustimmen können, was Chamberlain gesagt hat. Wir haben durch das Angebot eines solchen Sicherheitsvertrages der Welt gezeigt, daß wir guten Willens sind. Aber wir müssen die Augen offen halten, daß unser guter Wille nicht zu unserm Schaden mißbraucht wird. Denn so etwas wäre nicht wieder gut zu machen.

Die große Marokko-Debatte in der französischen Kammer

hat der Regierung Painlevé ein starkes Vertrauensvotum gebracht, an dem sich selbst die Sozialisten beteiligten. In nationalen Fragen verlag das französische Parlament eben nie. — Im übrigen sind die Sozialisten dem jetzt regierenden Kabinett nicht eben freundlich gesonnen.

sonnen, und die Opposition gegen es hat bereits verschiedentlich kräftig eingeseht. Es ist nicht ausgeschlossen, daß vielleicht bei der Beratung der neuen Finanzpolitik doch das Schicksal dieser Regierung besiegelt ist.

Die Wirren in China

zwingen auch weiterhin zu recht ernster Beurteilung der Lage. Außer im alten Reiche sind neuerdings in der Mandschurei große Unruhen ausgebrochen, die auf die Wühlarbeit russischer Agenten zurückgeführt werden. Tschangsolin, der den Bolschewiken feindlich gesonnen ist, ist von dort abgerückt, um Peking zu beruhigen. Diese Gelegenheit haben die



Hochofen im Bau.

Agitatoren benutzt, um ihr gefährliches Spiel zu treiben. Es ist aber wohl nicht anzunehmen, daß es ihnen gelingt, in China einen neuen Bürgerkrieg zu entfachen. Dazu ist einmal die nationale Erhebung gegen die Fremdherrschaft zu stark, zum andern aber der Widerstand Japans zu groß, das zweifellos im gegebenen Falle sofort diese seine Situation ausnützen und mit Truppen „zur Befreiung Chinas“ einmarschieren würde. Reinecke Vögel.

Wirtschaftlicher Rundfunk.

In Köln waren die Führer der deutschen Wirtschaft versammelt. Von einer hohen wissenschaftlichen Warte aus wurden die wichtigsten Uebel, an denen unsere heutige Wirtschaft krankt, untersucht und Heilmittel vorgeschlagen, die ihr aufhelfen sollen. Unsere Arbeitsleistung auf allen Gebieten der Produktion muß durch Verbesserung u. Verbesserung der Qualität unserer Waren erhöht werden; nur dadurch ist eine Erleichterung des Absatzes im In- und Auslande zu erreichen. Es ist erforderlich, daß sich auch unsere Arbeiterschaft als Produktionsorganisation betrachtet und sich dementsprechend in die volkswirtschaftlichen Gesamtziele des ganzen Volkes, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, einliedert. Produktion ist eine soziale Angelegenheit, die der Gesamtheit des Volkes angeht. — Das waren ungefähr die Grundsätze, zu denen sich führende Männer der Wirtschaft in Köln bekannten. — Von unserem Reichsbankpräsidenten erhielten wir die fröhliche Zusage, daß die deutsche Währung stabil ist und stabil bleiben wird. Er wies nachdrücklich auf die aus der Inflationszeit her bestehende Mißachtung des Pfennigs hin, die den Sparbetrieb untergrabe, von dessen Neubelebung unendlich viel abhängt.

Ein wenig aufwärts geht es nun doch wohl bald. Ganz schwache Anzeichen dafür kann man in der Handelsbilanz für Mai erblicken. Es ist daraus eine, wenn auch nicht beträchtliche, so doch erfreuliche Steigerung der Ausfuhr zu entnehmen, nämlich von 672,4 Millionen Mark im April auf 732,2 Millionen Mark im Mai. Leider ist auch die Einfuhr von 1080,9 Millionen Mark auf 1084,0 Millionen Mark gestiegen. Der Uberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr ist aber von 408,5 Millionen Mark auf 351,8 Millionen Mark zurückgegangen. Erfreulich ist dabei, daß die Ausfuhr von Anstößen und Salzfahrlaten um 24,5 Millionen Mark gestiegen ist. Diese Kurve zeigt also wieder ein wenig nach oben. Hoffentlich bleibt es so mit der Aufwärtsbewegung.

Günstig ist auch der Abschluß der Reichspost, die gegenüber dem Voranschlag 14 Millionen Mark Einnahmen mehr und 25,5 Millionen Mark Ausgaben weniger zu verzeichnen hat.

Ueber die „Affaire Stinnes“, wie sie Dr. Schacht nannte, ist immer noch viel Papier verschrieben worden. Soviel aber steht fest, daß der Aufbau des Stinneskonzerns eine wirtschaftliche Tat ersten Ranges war und daß er in der schlimmsten Zeit des passiven Widerstandes und der Inflation viel zur Verhütung von Not und Elend auch unter der Arbeiterschaft beigetragen hat. Wenn die furchtbare Wirtschaftsmisere seinen zahlreichen Feinden die Waffen gegen ihn in die Hand gedrückt hat, die sie rücksichtslos gebrauchten, so ist das noch lange kein Beweis für die Verfehrtheit der damit verfolgten Wirtschaftspolitik. Die Vereinigung und Sammlung im neuorganisierten Konzern schreitet weiter gut fort.

Im Reiche stehen wir vor großen wirtschaftlichen Ereignissen. Der Reichstag und seine Ausschüsse beraten die Zollvorlage und die Steuerreform der Regierung, deren baldige Verabschiedung im allgemeinen Interesse liegt. — Die Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich sind an ihrer entscheidenden Stelle angelangt. Mehrfach läßt es sich, als wenn sie nicht zum guten Ende führen sollten. Neuerdings muß aber doch wohl eine Annäherung der gegenseitigen Standpunkte nicht mehr außer dem Bereiche des Möglichen liegen. — Mit Polen ge-

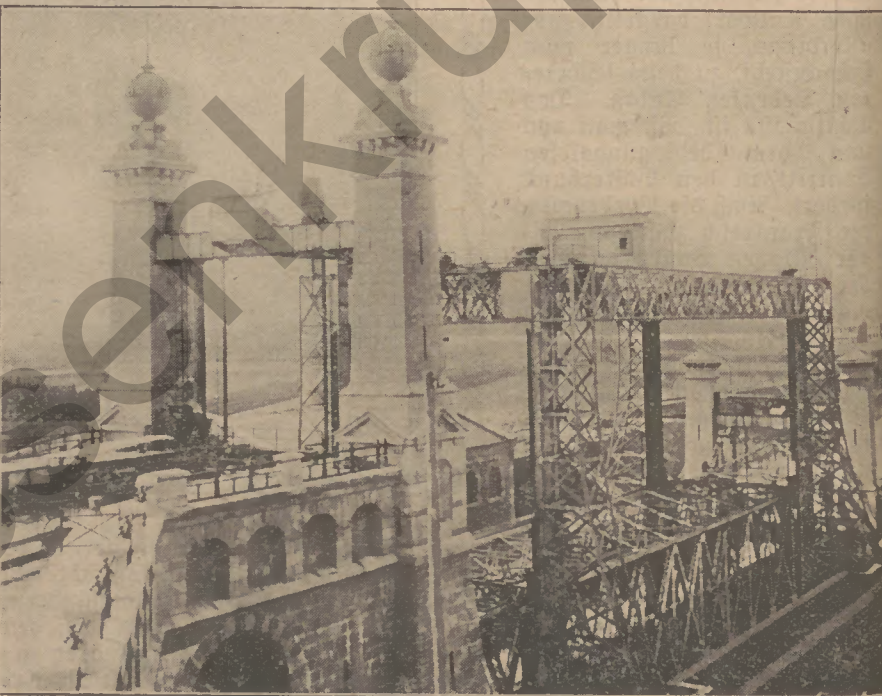
lang es bisher noch nicht zu einer Einigung zu kommen. Es hat den regelrechten Zolldruck mit uns begonnen. Bleibt eben nur abzuwarten, wer es länger aushält.

Von der größten Tragweite sind die Angriffe, die der Kongreß der internationalen Handelskammern in Brüssel durch den Mund hervorragender belgischer und amerikanischer Wirtschaftler (unter ihnen ein Vater des „Planes“, Josuah Stamp) gegen den Dawes-Plan richtete. Die bösen Deutschen waren zu diesem internationalen Kongreß nicht eingeladen. Trotzdem stellten die Herren dort fest, daß die Meinung der Welt über diesen Plan aus politischen Gründen irregeleitet worden sei. Er bedeute weder eine Rettung Europas, noch seien durch ihn aus Deutschland große Summen herauszuziehen. Das sind Erkenntnisse, die wir in Deutschland schon längst gewonnen haben. Um so wertvoller aber ist es, daß sie allmählich auch den anderen Beteiligten aufdämmern.

(Nicht unerheblich ist übrigens, was unser Reichsbankpräsident auf der Kölner Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie zu diesem Thema sagte:)

„Der Versuch, schon heute die Zahlen des Dawesschen Planes als undurchführbar hinzustellen, könnte möglicherweise eine Abschwächung des Verantwortungsgefühls zur Folge haben. Wir tun deshalb gut, daran zu erinnern, daß das Dawessche Gutachten deutlich hervorhebt, daß die

darin enthaltenen Voranschläge auf der Annahme beruhen, daß Deutschlands wirtschaftliche Tätigkeit durch keine andere fremde Organisation, als die im Gutachten vorgesehenen Kontrollmaßnahmen, behindert und beeinträchtigt wird, und daß der Plan auf der Voraussetzung fußt, daß alle Maßnahmen, die diese Tätigkeit behindern, rückgängig gemacht oder hinreichend abgeändert werden, sobald Deutschland mit der Ausführung des vorgeschlagenen Planes begonnen hat. Ich glaube, daß die öffentliche Feststellung notwendig und nützlich ist, daß auch in diesem Falle Deutschland erfüllt hat und seine Gegner nicht erfüllt haben, und daß diese Feststellung geeignet ist, diese Verantwortung für die daraus entstehenden Folgen vor der Welt klarzustellen.“ Zug.



Schiffshewerwerk Henrichsburg vom Oberwasser aus.

Aus dem Unfallverhütungs-Feldzug.

Wie dem technischen Bericht 1924 der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft, der Trägerin unserer Unfallversicherung, zu entnehmen ist, hat der durch die Berufsgenossenschaft eingeleitete Feldzug zur Herabminderung der Unfälle erfreuliche Ergebnisse gezeitigt. — Es wurden im Jahre 1924 von 203 770 Versicherten 25 038 als durch Unfall betroffenen gemeldet. Von diesen waren aber nur 1515 Unfälle entschädigungspflichtig, und glücklicherweise verließen nur 175 Unfälle tödlich. Wir sagen „nur“, obwohl diese Zahl noch ernst genug ist; aber sie bedeutet gegen dem Vorjahre eine wesentliche Besserung der Dinge. Im Vorjahr 1923 wurden zwar nur 14 380 Unfälle gemeldet, davon waren aber 1741 entschädigungspflichtig und 244 tödlich. Im Berichtsjahr fiel also die Zahl der Entschädigungspflichtigen um 266, die Zahl der tödlich Verunglückten um 69.

Die Besserung der Verhältnisse drückt sich aber noch deutlicher aus, wenn man die Zahl der tödlichen Unfälle auf je 100 der gemeldeten Unfälle bezieht. Dann ergibt sich, daß 1923 von 100 gemeldeten Unfällen 1,69 und 1924 nur noch 0,69 tödlich verließen. Diese 69 geretteten Menschenleben darf man wohl als Erfolg des Unfallverhütungs-Feldzuges ansehen, und jeder, der in seinem Betrieb auf die strengste Wahrung der Sicherheitsvorschriften gehalten, seine Arbeitskollegen immer wieder auf die größtmögliche Selbstsicherung gegen Betriebsunfall hingewiesen hat, darf sich als ein Stück Lebensretter dieser 69 betrachten.

Wenn man die Todesfälle auf ihren Ursprung untersucht, dann ergibt sich folgendes Bild: Von tödlichen Unfällen wurden verursacht:

- | | |
|----|--------------------------------|
| 42 | durch Hebezeuge, |
| 37 | „ Eisenbahnen, |
| 16 | „ Arbeits- und Kraftmaschinen, |
| 16 | „ Absturz, |
| 13 | „ Verbrennungen, |
| 10 | „ Gasvergiftung, |
| 7 | „ Explosionen, |
| 5 | „ Fuhrwerk, |

Auch der krumme Nagel hat Materialwert! Wirf ihn nicht fort!



Vom Bauernknecht zum Kupferkönig.

Einer Nachricht aus New York zufolge ist dort der Kupferkönig des Staates Montana, William Andreas Clark, in seinem Palais in der 5. Avenue an den Folgen einer Lungenentzündung im Alter von 87 Jahren gestorben. Clark war geboren auf einer Meierei in Pennsylvanien als Sohn armer Eltern. Bis zu seinem 21. Lebensjahre verrichtete er als Knecht Landarbeit, verließ später eine Zeitlang, so gut er es vermochte, und seine Kenntnisse reichten, eine Lehrstelle in Missouri und wurde dann angezogen von den fabelhaften Erzählungen über Goldfunde und dergleichen, die aus dem Westen kamen. Im Winter 1862 zog er mit einem Schlangspann nach South Park, Colorado, wo er in den Quarzbergwerken von Central City Arbeit nahm. Als er von den Goldfunden in Bannota Montana hörte, zog er dorthin. Nach einer 65tägigen, sehr beschwerlichen und entbehrungsreichen Wanderung landete er im gepriesenen Goldlande an. Er kaufte eine Farm, die ihm im ersten Sommer 300 Pfund Sterling Gewinn einbrachte. Doch bald gab er das Goldsuchen auf, um auf andere Weise Geld zu verdienen. Zunächst bemühte er sich, Lebensmittel herbeizuschaffen, die er dann gut verkaufte, später richtete er ein „Magazin“ ein, was ebenfalls reichen Gewinn abwarf. Er ritt oft tagelang, um Tabak zu kaufen, welcher ihn 6 Schilling per Pfund kostete, und den er dann spielend für 24 Schilling per Pfund verkaufte. In jeder Ansiedlung errichtete er nun ein Magazin und verkaufte es dann wieder mit gutem Gewinn.

Während dieser Zeit hatte Clark sich ein Vermögen erworben, womit wohl jeder Arbeiter reichlich zufrieden gewesen wäre, jedoch er nicht. Eine Begegnung zwischen Clark und einem M. R. W. Donnel, in New York brachte eine Gesellschaft zusammen, zur Gründung einer Großhandlung und einem Bauunternehmen in Montana. Die Firma nahm ihre Tätigkeit 1889 auf, ließ aber kurz darauf den Großhandel fallen und arbeitete nur noch in Bankangelegenheiten weiter. Dieses Unternehmen warf großen Gewinn ab, und

- | | |
|----|---|
| 12 | durch Um- und Herabfallen von Gegenständen, |
| 2 | „ Transport und Heben von Hand, |
| 1 | „ Triebwerk, |
| 2 | „ Elektrizität, |
| 12 | „ versch. Ursachen. |

Jeder einzelne Unfall ernstlicher Art wird durch die Berufsgenossenschaften auf das genaueste untersucht. Einmal, um die persönliche Verantwortung für den Unfall festzustellen, dann aber auch, um zu prüfen, ob nicht durch technische Verbesserungen die Schutzvorrichtungen an den Maschinen die Unfälle herabgemindert werden können. Vielfach sind auch auf Grund der Ergebnisse einer solchen Untersuchung die Arbeiterschutz-Vorschriften erheblich verschärft worden. Beispielsweise ließ die Agethlen-Verordnung vom 15. Juni 1924 den Bau von sogenannten Hochdruckapparaten zu. Zwei durch solche Entwickler hervorgerufene Unfälle veranlaßten die Hütten- und Walzwerks-Berufs-Genossenschaft, vor ihrer Anschaffung zu warnen. Auch hier konnte der Minister für Handel und Gewerbe veranlaßt werden, die Zulassungsgenehmigung für bestimmte Agethlen-Hochdruckapparate zurückzuziehen.

Die Unfallverhütung muß in noch höherem Maße als bisher Sache eines jeden Arbeiters werden. Man vergegenwärtige sich, welche Summe von Unglück und Not in der jetzigen Zeit ein einziger schwerer Unfall in die betroffene Familie hineinträgt, dann wird man gern bereit sein, sich stündlich und in jeder Minute in den Dienst der Unfallverhütung zu stellen. Das einfachste Mittel ist die Ordnungspflege, die scharfe und saubere Abgrenzung von Lagerplatz und Verkehrsweg, wie sie bei einzelnen Werken auch in Deutschland schon seit längerem vorbildlich durch auf dem Fußboden angerissene Grenzlinien gewährleistet ist.

Hauptträger der Unfallverhütung muß der Arbeiter sein! Die Berufsgenossenschaft hat im Berichtsjahr 1924 an 26 Meister und Arbeiter 1750 Mark Belohnung für hervorragende Mitarbeit bei der Unfallverhütung ausbezahlt, darunter den Höchstbetrag von 250 Mark. Vielfach sind Arbeiter und Meister in dem Bestreben, sich selbst und die Arbeitskameraden vor Unfall zu schützen, zu Erfindern geworden. Wir werden in Zukunft hier und da von solchen Erfindungen berichten. **Arbeite unfallsicher!**

die Bank W. A. Clark and Brother, te Butte City, wurde eine der besten in Westamerika. Bei alledem hatte Clark aber die Unternehmungen im Bergbau nicht aus den Augen gelassen, er kaufte Aktien der Silber- und Kupfer-der United Verde Copper Company. Zuletzt wurde er der größte Bergwerksbergwerke, u. a. auch von den unermesslich reichen und ausgedehnten Besitzungen beherrschte in Montana, wie auch Besitzer von zahlreichen Bergwerken in Idaho und Arizona. Sein Glück war sprichwörtlich geworden. Einer seiner besondern Glücksfälle war, daß er einst für 30 000 Pfund Sterling ein Bergwerk kaufte und es sechs Monate später für 180 000 Pfund Sterling wieder verkaufte.

Clark ließ sich in der 5. Avenue in New York ein Palais bauen. Der Bau dauerte sechs Jahre und kostete 600 000 Pfund Sterling. Er faßt 121 Zimmer, worunter 30 Badezimmer, eine Kunstgalerie, eine Schwimmhalle und einen Kühlapparat, um im Sommer die Wohnung kühl zu halten. Die Möbel wurden zum größten Teil in Frankreich gekauft. Für eine Empire-Einrichtung wurden 40 000 Pfund Sterling bezahlt. Die Kunstgalerie weist prachtvolle Gemälde auf, von Corot, Raeburn und Rembrandt und hat einen Wert von 40 000 Pfund Sterling. Clark heiratete 1869 Kate L. Stauffer, die 1893 starb. 1901 heiratete er zum zweiten Male, und zwar seine Pflegetochter Ma la Chapelle, Tochter eines verstorbenen Freundes. Er hinterläßt zwei Söhne, und zwei Töchter aus erster, und eine Tochter aus zweiter Ehe.

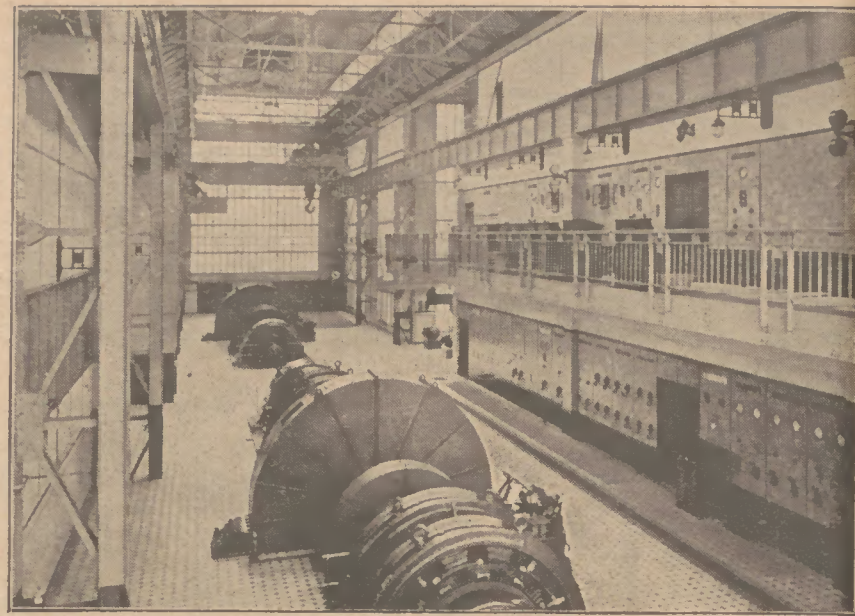
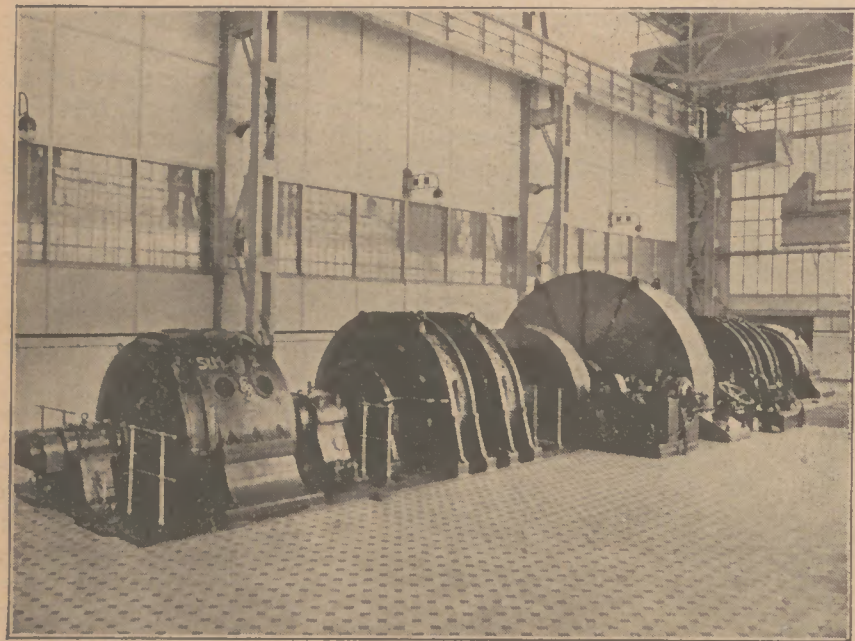
Gedanken eines Führers.

Der Zweck der Arbeit soll das Gemeinwohl sein. Keine Menschen, reine Grundsätze, Gerechtigkeit, Güte, das muß bei uns walten, dann geht alles gut und immer besser. Kontrolle ist nützlicher als Arbeit. Weniger arbeiten, mehr leiten. Es ist ferner mit sorgfamer Aufmerksamkeit wie in der Borausicht und Kontrolle darauf zu achten, daß keine Störungen eintreten und keinerlei Ueber-räufungen vorkommen, daß jedes entfallende Bedürfnis die Befriedigung vorbereitet findet. Namentlich ist, um stets freie Hand zu haben, darauf zu halten, daß alle Geschäfte, auch die nicht eiligen, sofort erledigt werden. Ich will mich mir ein großes, harmonisches Ganzes zurücklassen. Diesem Zweck widme ich meine letzte Kraft, meine letzten Wünsche. Diesem hohen Ziel gegenüber hat Geld in meinen Augen einen ganz untergeordneten Wert.

Unsere Ilgner-Anlage.

Ilgneranlagen — benannt nach ihrem erstmaligen Konstrukteur Ilgner — dienen in der Hauptsache zum Betrieb von Umkehrwalzenstraßen, ferner im Bergbau zur Steuerung der elektrischen Fördermotoren, also in Betrieben, bei denen es auf Anfahren mit hoher Energie und Beschleunigung, größte Regelbarkeit der Drehzahl (Geschwindigkeit) und Umkehrung der Drehrichtung in kürzester Zeit ankommt.

Zur genannten Anlage gehören im wesentlichen drei Maschinensätze, die unter sich in elektrischem Zusammenhang stehen:



3. Der Arbeits- oder Umkehrmotor, der zum direkten Antrieb der Umkehrwalzenstraße oder der Förderanlage dient. Dieser Motor entwickelt natürlich ganz gewaltige Energien, so hat — um einige Zahlen zu nennen — der durch bestehend abgebildete Ilgneranlage betriebene Walzmotor eine Höchstleistung von 15 400 Kilowatt und entwickelt ein Drehmoment von 275 Meter-tonnen.

Ohne ein Ilgnersystem, wie das oben beschriebene, wäre es nicht möglich, derartige Energien innerhalb weniger Sekunden umzusteuern und so hohe Leistungen zu entwickeln, wie sie der Walzvorgang erfordert, ohne mit unzulässigen Stößen das Netz zu belasten.

In der Regel baut man gleich mehrere solcher Maschinensätze zusammen, wie dies auch bei unserer Anlage der Fall ist, zum Betrieb mehrerer Walzenstraßen oder Förderanlagen, womit zugleich auch eine Reserve geschaffen wird, da die Aggregate unter sich umschaltbar sind.

1. Der Erregermaschinensatz, bestehend aus Drehstrommotor als Antrieb und den Erregerdynamos, die zur Erzeugung der Erregerströme dienen und mittels Selbststeuerung von der Steuerbühne aus beeinflusst werden; diese Ströme sind es, die ein leichtes und einwandfreies Umdrehen des Walzmotors ermöglichen.

2. Der Hauptumformeratz, bestehend in der Regel aus zwei großen Drehstrommotoren als Antrieb, zwei Gleichstromdynamos und dem Schwungrad in der Mitte. Dieses Aggregat liefert die eigentlichen Arbeitsströme, die durch die Gleichstrommaschinen erzeugt und von diesen nach dem Umkehrmotor (Walzmotor oder Fördermotor) geleitet werden. Die Masse des Schwungrades erfüllt den Zweck, die beim Arbeitsvorgang auftretenden plötzlichen hohen Belastungsstöße vom Drehstromnetz und damit von der Kraftzentrale fernzuhalten. Durch besondere Einrichtungen hat man es in der Hand, das Schwungrad zu höherer oder geringerer Leistungsabgabe heranzuziehen.

Feilspäne sind kein Kehricht, sondern wertvolles Material

Ich muß sicher sein, daß in 25 Jahren und in 50 Jahren keine Unordnung infolge von bösem Willen irgendwelcher Art möglich ist. Das Regiment muß für das Verfahren den Weg weisen und jeder Fall vorgesehen sein, jede Pflicht und jedes Recht der einzelnen Stellung.

Selbst grundsätzlich würde ich mich fernhalten, um lebend mich noch zu überzeugen, daß ohne mein Eingreifen in den Betrieb alles gut geht. Meine persönlich einzige Tätigkeit für die Verwaltung beschränkt sich darauf, die Futura zu vervollständigen durch Intelligenz, Energie und Ansehen, und dafür bin ich bemüht.

Je eher ich mein Zutun für ganz überflüssig halte, desto lieber wird es mir sein. Ich verlange schließlich nach dem Prädikat: abkömmlich. Ich will gar nichts tun, ich bin null.

Ich habe nur den einzigen Wunsch, mich so erseht zu sehen, daß ich jeden Tag unermüdet zurücktreten kann, und so sollte jeder dieselbe Sorge haben. Hängt das einige Zusammengehören und der Betrieb von einem Menschenleben ab, so ist stets das Ganze in Gefahr.

Die Arbeiter sollen das Maximum bei uns verdienen, was eine Industrie bieten kann, oder wir geben solche Industrien auf, bei der die Leute hungern müssen.

Nachdenkliches.

Manche Erfindungen sind wie Raketen. Sie fahren aus der Masse plötzlich sprühend und polternd empor — unglaublich hoch — alle Hälfe recken sich, der leuchtenden Bahn zu folgen —; das ist eine Erscheinung, die die Welt erleuchten muß! — Da pufft es in die Höhe — leuchtende Sterne streuen sich aus —, seht, seht, was wir gesagt — ah! ah! — Und plötzlich ist alles wieder still und finster. Niemand denkt mehr daran.

Max Maria von Weber.

Eine Erfindung, hinter der in ihrer Kindheit nicht der Erfinder Tag und Nacht mit der Sogheleischke steht, muß zugrunde gehen.

Max Eyth.

Drinne und draußen.

Eine Stadt mit 51 Sprachen. Es ist die bevölkertere Stadt Indiens, um die es sich hier handelt: Kalkutta. In dieser Stadt werden nicht weniger als 51 Sprachen gesprochen, und zwar indische, asiatische und europäische Sprachen. Am verbreitetsten ist das Bengali, das die Handelsprache bildet und von 513 000 Personen gesprochen wird; dann kommt das Hindi mit 365 000, das Urdu mit 80 000 Befennern, dann das Gujarati, das Assami usw. Die englische Sprache wird offiziell von 50 000 Men-

Es ist ein weiter und schwieriger Weg von einem gelungenen Experiment zu einem brauchbaren, praktisch bewährten Mechanismus, ein Weg, auf welchem 99 bis 100 der Erfindungen den Hals brechen.

Werner Siemens, Brief aus dem Jahre 1878.

Ideen an und für sich haben nur einen sehr geringen Wert. Der Wert einer Erfindung liegt in ihrer praktischen Durchführung, in der auf sie verwandten geistigen Arbeit, den auf sie verwandten Arbeits- und Geldsummen.

Werner Siemens, Brief vom 27. Jan. 1865.

Hätte der menschliche Erfindungsgeist auf die Wissenschaft warten müssen, so säßen wir heute noch bei unsern feinsten Dinern um kalte, ungekochte Bärenkeulen.

Max Eyth.

Unendlich zarte und mehr vibrierende Sinne müßten wir haben, um die feinsten und allerfeinsten Schwingungen in der Natur erspüren und erfüllen zu können. Wir erfassen wohl mit unseren Menschen-sinnen Licht, Linie, Form und Farben, und es rührt tief an unsere Seelen, aber die letzte Hülle der Dinge fällt niemals für uns. Ungeahntes und Nichtzuerkennendes, verschleierte Göttlichkeiten liegen hinter den Dingen, Ewigkeitsländer, Sehnsuchtsinseln und seelige Licht-auen, aber auch Eilande voll dunkler Schwermut, trauererschattete Stätten und nachtdunkle Abgründe.

Leben heißt, mit gefalteten Händen durch ein Land der Wunder gehen, und lieben heißt, einen Menschen erleben bis in die letzten Tiefen seines Seins.

Otto Buchmann.

Der Mensch soll nach seiner Bestimmung frei sein und ein Kämpfer zugleich. Er soll nicht Sklave sein, weil die fortgeschrittene Menschheit den Sinn verachtet, der sich in allen Angelegenheiten einem anderen demütig beugt, nur weil dieser Andere Gewalt über ihn zu haben glaubt und seine Gewalt mißbraucht.

schen gesprochen, von Europäern sowohl als auch Indiern. Die hohe Zahl von 51 Sprachen hat aber im Grunde genommen nichts Ueberraschendes, wenn man bedenkt, daß in Indien allein mehr als hundert nationale Idiome, d. h. rein indische Sprache gesprochen werden. Hierbei ist das Pundju, die Sprache der indischen Zigeuner, noch nicht einmal mitgerechnet.

Wie geht der Rundfunk vor sich?

Von E. Wrona, Dortmund.



Sehr oft wird der Wunsch geäußert, einen Einblick in das Leben und Treiben einer Sendestation zu gewinnen. Heute soll hierüber etwas gesagt werden, ohne daß jedoch das Thema erschöpft ist.

Irgendwo in der Sendestadt, meistens in ihrem Zentrum, befinden sich die „Besprechungsräume“, das „Studio“. Diese besitzen ein ungewohntes Aussehen. Wände und Decke sind mit falligen, schweren Vorhängen behängt, und der Boden ist mit dicken Teppichen belegt. Alles das geschieht nur, um äußere Geräusche, z. B. von der Straße, zurückzuhalten und innere Schallreflexe zu vermeiden. In einer Ecke des Raumes steht ein Konzertflügel und an anderen Stellen ein Harmonium und andere größere Musikinstrumente. Weiter sieht man meist in der Mitte des Raumes das „Aufnahmestudio“, das ist ein elektrisches Ohr, welches die im Studio gemachte Musik aufnimmt und auf einer Drahtleitung nach jedem beliebigen Orte leitet, wie wir es von dem gewöhnlichen Telefon her kennen. Die äußere Erscheinung des Mikrophons ist sehr verschieden. Oft ähnelt es einer runden Blechdose in Landgröße, etwa einem Behälter für Schuhwische, Da es gegen Stöße sehr empfindlich ist, wird es irgendwie elastisch aufgehängt, beispielsweise auf einem Stativ, wie es die Photographen benutzen. Der Boden des Besprechungsraumes ist manchmal mit aufgemalten Bieredeln versehen, damit eine zehnmal gefundene gute Entfernung vom Aufnahmestudio leicht wiedergefunden werden kann.

Wenn am Abend die Musiker kommen, nehmen sie ihre genau festgelegten Plätze ein. Währenddessen ist jedoch das Aufnahmestudio ausgeschaltet, so daß ein Stimmen der Instrumente vom Rundfunkteilnehmer nicht gehört werden kann. Näher sich der Anfang der Darbietungen, so erscheint ein rotes Signallicht, welches „Ruhe“ fordert. Dieses Aufleuchten des Signallichtes ist oft selbsttätig mit dem Einschalten des Mikrophons verknüpft. Von nun an müssen sich alle Anwesenden sehr ruhig verhalten. Vor dem Mikrophon steht, die Augen auf die Uhr gerichtet, der „Sprecher“ — vorausgesetzt, daß er sich nicht verspätet hat, was, wie überall, auch hier manchmal vorkommt. Die Aufgabe des Sprechers, welcher sich durch gute Aussprache des Deutschen kennzeichnet, besteht in dem Anlegen von Musikstücken, neuesten Nachrichten und so fort. Ist nun die Stunde des Anfangs erreicht, so beginnt der Sprecher: „Achtung! Achtung! hier ist Münster auf Welle 410! Wir beginnen jetzt mit unserer Abendveranstaltung...“ Jeder Sprecher hat seine Eigenarten, welche oft zum sofortigen Erkennen der Station führen, ohne daß deren Name genannt wird. So heißt der Sprecher von Zürich eine eigentümlich abgehackt klingende Aussprache, die jeder wiedererkennt. Weiter sagt der Sprecher von Wien jeden Abend mit besonderer Betonung: „Wir wünschen Ihnen eine sehr gute Nacht! Vergessen Sie um 11 Uhr nicht, die Antenne zu erden.“ Eine sehr vorteilhafte Eigenart des Sprechers von Münster besteht darin, daß er jedesmal vor Beginn eines Musik- oder anderen Vortrages den Stationsnamen angibt, also sagt: „Hier ist Münster, wir bringen jetzt...“ Daran können sich viele andere Sprecher ein Beispiel nehmen.

Das Mikrophon nimmt nun die im Studio gemachte Musik auf und übermittelt sie durch eine Drahtleitung zu dem eigentlichen Sender. Die Sendemaschinen werden neuerdings immer vor den Toren der Stadt aufgebaut. Der Vorgang des Sendens ist etwas komplizierter und soll jetzt nicht behandelt werden. Nur soviel sei gesagt: Die Sendeanenne strahlt eine besondere Art Elektrizität (hochfrequente Ströme) aus, die vom Mikrophon beeinflusst wird. Im Empfänger wird dann durch eine geistreiche Anordnung diese Beeinflussung — also beispielsweise die Musik — hörbar gemacht.

Wie ein solcher Empfänger auf die einfachste und billigste Weise gebaut wird, soll in der nächsten Nummer gezeigt werden.

Dortmunder Kunstleben.

Den Abschluß der diesjährigen Konzertzeit, zugleich die Krönung des Beethoven-Cyklus, bildete des Meisters unsterbliche „Reuente“, die unter Hinzuziehung eines gewaltigen Orchester-Apparates von etwa 100 Musikern und eines Chores von mehreren Hundert Sängern aus allen Bevölkerungsschichten eine bemerkswerte Wiedergabe fand. Die Sinfonie ist in den letzten Jahren wiederholt zur Aufführung gelangt und uns dadurch erheblich näher gebracht, so daß auch dem Laienohr der tiefe Gehalt dieses in seiner Art einzig dastehenden Meisterwerkes erkennbar geworden ist. Es liegt eine grenzenlose Tragik in dem Gedanken, daß der Schöpfer dieser Wunderwelt der Töne sie selbst niemals hören durfte, da völlige Taubheit seine Ohren ver-schloß. So zieht sich denn auch durch das ganze Werk eine Schwermut von erhabener Größe. Selbst durch das entzückende Scherzo klingt wie ein leiser Unterton die Wehmüt und Verlassenheit des einsamen Titanen. In dem folgenden Adagio für dessen wunderbare Stimmung in unserer Sprache kaum der geeignete Ausdruck vorhanden ist, hat er seinem Sehnen, Bangen und seinem

verzweifeltsten Willschmerz erschütternden Ausdruck verliehen. Die Einführung des Chores im letzten Teile gleicht dem Erwachen aus einem schweren Traume, in dem wir die Qual der Welt in ihrem ganzen Grauen miterleben mußten. Es war eine besondere Leistung Wilhelm Siebens, daß er die Sinfonie pultfrei mit überlegenem Können in ihrem innersten Wesen erfäßte und gestaltete. Das Orchester folgte mit einer Hingabe, die höchsten Lob verdient. Auch der Chor hat starken Anteil am Gesamterfolge. — Wir wollen von dieser Konzertzeit nicht Abschied nehmen, ohne der Hoffnung Ausdruck zu verleihen, daß im kommenden Winter das erheblich verstärkte Orchester Gelegenheit suchen möge, mehr noch als bisher in vollstümlichen Konzerten auch der breiteren Bevölkerung die besten Werke unserer großen Komponisten zugänglich zu machen.

Der im vergangenen Jahre ins Leben gerufene „Dortmunder Männerchorbund“ trat kürzlich mit einem Konzert am Fredenbaum erstmalig an die Öffentlichkeit. Die Vor- und Nachteile eines solchen Konzertes sind jedem Sänger bekannt. Sie traten auch hier zu Tage. Wenn bei diesem ersten Auftreten die Schattenseiten noch überwiegen, so lag das an der ungleichmäßigen Verteilung der führenden Vereine, sodann in einer gewissen Dürftigkeit der Vortragsfolge, die nur bekannte Lieder aufwies, die ausgeglichener selbst von kleineren Vereinen geboten werden. Die ausgelassenen Dirigenten Galle und Spindler mühten sich, die stark gegenläufigen Elemente zusammenzufassen und erreichten namentlich in den auf Massenwirkung berechneten Liedern starken Erfolg.

Turnen und Sport.

Gau meisterschaften des Hellweg-Märkischen Gaues.

Am Sonntag, den 14. Juni hatten sich auf dem muftergültigen Platze des Turnvereins Eintracht, Dortmund, die Leichtathleten des Hellweg-Märkischen Gaues eingefunden. Die Vorschau für die am 18. und 19. Juli stattfindenden Kreismeisterschaftskämpfe wurde getätigt. Etwa 120 Wettkämpfer stellten sich den Kampfrichtern, die in gewünschter Zahl und pünktlich zur Stelle waren, so daß sogleich die einzelnen Felder besetzt werden und die turnerische Tätigkeit einleiten konnte. Dank der guten Vorbereitungen des Turnvereins Eintracht und insbesondere des rührigen, nimmermüden Turnbruders Pajchsch widelten sich die Kämpfe reibungslos und ohne Stöden ab.



Reich bewegtes Leben auf dem Platze selbst, aber auch unter den Zuschauern, die mit Begeisterung bald die Leistungen von diesem, bald von jenem ins kritische Auge faßten. Das „E“ war unter den Wett-

turnern stark vertreten, einmal, da der Wettkampf auf dem eigenen gewöhnlichen Platze ausgetragen wurde, dann aber auch, weil den Eintrachtlern die Wettkämpfe lagen, denn zu Mehrkämpfern sind sie in der deutschen Turnerschaft erzogen, die von jeder für den Mehrkampf eingetreten ist.

Die erprobten Kämpfer des Hellweg-Märkischen Gaues vom letzten Hallensportfest zeigten wiederum ihre gute Form. Leistungen, besonders im Laufen und Springen, wurden sehr beeinträchtigt durch starken Gegenwind, der von mächtigen Staubwolken begleitet war.



II. Meisterschaften der Männer.

100 Meterlauf: Regener — Eintracht 11,1 Sek. über Hübner — Eintracht 11,4 Sek. und Matzschall — Castrop 12 Sek. Regener dürfte noch ein wenig mehr Wert auf Uebung des Ablaufes legen. Er wäre dann bei seiner glänzenden Geschwindigkeit, die er entwickelt, den Besten der Turner im Wettbewerb gemessen.



200 Meterlauf: Matzschall — Castrop 25,3 Sek. vor Tappe — Eintracht 25,3 Sek. und Uffentamp — Turngemeinde Dortmund 27 Sekunden.

400 Meterlauf: 1. Regener — Eintracht 59,2 Sek., 2. Schlender — Ahlen 61 Sek., 3. Muppiß — Ahlen 65,3 Sek. 800 Meterlauf: 1. Hamm — Eintracht 2,13 Min., 2. Oberboßel — Castrop 2,15,4 Min., 3. Böiger — Castrop 2,20,2 Min. 1500 Meterlauf: 1. Haul

— Dorstfeld (4,54,3 Minuten), 2. Meitge — Eintracht (4,54,4 Minuten), 3. Krenmler — Hamm (4,56,4 Minuten).

In gleichmäßig ruhigem Tempo führt Böge — Ahlen (18,5,2 Minuten) im 5000 Meterlauf vor Frankewitz — Castrop (18,54 Minuten) und Schmidt — Babeln Lünen (18,28 Minuten).

Hochsprung: Regener — Eintracht fliegt leicht wie ein Vogel über die 1,76 Meter hohe Latte. Ihm folgt als zweiter mit 1,68 Meter Hübner — Eintracht, 3. Ulrich — Eintracht 1,62 Meter.

Weitsprung: 1. Regener — Eintracht 6,61 Mtr. (6,60 Mtr.), 2. Benter, Söde 6,47 Mtr. (6,30 Mtr.), 3. Dr. Hübner — Eintr. 6,30 Mtr. (6,03 Mtr.). (Die Klammer zeigt die Leistung vom 6. westf. Hallensportfest).



Stabhochsprung: 1. Regener Eintracht 3,1 Mtr., 2. Benter-Sölde 3,0 Mtr. 5. Hübner 2,90 Meter.

Dreisprung: 1. H. Hübner — Eintracht 12,28 Meter, 2. Wolf — Eintracht 11,88 Meter.

Kugelstoßen: 1. Ulrich — Eintracht 10,67 Mtr., 2. Benter — Sölde 10,60 Mtr., 3. Regener — Eintracht 10,30 Meter.

Steinstößen: 1. Ulrich — Eintracht 8,65 Mtr., 2. Regener — Eintracht 8,0 Mtr., 3. Dreier — Brechten 7,65 Mtr.

Schleuderballwerfen: 1. Benter — Sölde 60,80 Mtr.,

2. Ulrich — Eintracht 56,35 Mtr., 3. Kemling — Eintracht 53,05 Mtr.

Schlagballwerfen: 1. Ufenlamp — Turngemeinde Dortmund 84,15 Mtr., 2. Mitzing — Uhlen 83,70 Mtr., 3. Tappe — Eintracht 82,50 Meter.

Speerwerfen: 1. Ulrich — Eintracht 44,70 Meter, 2. Wolf — Eintracht 36,55 Mtr., 3. Tappe — Eintracht 34,55 Mtr.

Distuswerfen: 1. Hohendahl — Eintracht 35,30 Mtr., 2. Kemling — Eintracht 30,65 Mtr., 3. Benter — Sölde 30,45 Meter.

Deutscher Sechstampf: (100 Meterlauf, 1500 Meterlauf, Hoch- und Weitsprung, Steinstößen und Schleuderballwerfen) 1. Regener — Eintracht 134 P., 2. Thubefing — Sölde 101 P.

Im Sechsstampf (außer den Übungen des Sechstampfes noch 110 Meter Hürdenlauf, Stabhochsprung, statt Schleuderball Kugelstoßen sowie Speer- und Distuswurf) errang den 1. Sieg Ulrich — Eintracht mit 182 Punkten.

B. Meisterschaften der Turnerinnen.

100 Meterlauf: 1. P. Hepp — Eintracht 13,4 Sek., 2. G. Hölcher — Hamm 14,3 Sek., 3. A. Behler — Eintracht 15 Sek. P. Hepp läuft vorzüglich und würde bei schärferen Gegnerinnen wahrscheinlich eine bedeutend bessere Zeit herausholen können.

Hochsprung: 1. H. Hufeland — Eintracht 1,40 Mtr. frei, 2. H. Roth — Eintracht 1,40 Mtr. berührt, 3. G. Siemann — Ramen 1,35 Mtr.

Weitsprung: 1. P. Hepp — Eintracht 4,70 Mtr., 2. G. Siemann — Ramen 4,42 Mtr., 3. A. Behler — Eintracht 4,41 Mtr.

Kugelstoßen: (5 Kilo aus dem Kreis) 1. P. Hepp — Eintracht 7,56 Meter, 2. H. Roth — Eintracht 6,81 Mtr., 3. H. Hufeland 6,73 Mtr.

Schlagballwerfen: 1. A. Rinne — Eintracht 46,50 Mtr., 2. M. Schütte — Eintracht 34 Mtr.

Speerwerfen: 1. A. Rinne 20,70 Mtr., 2. M. Schütte 17,40 Mtr.

Distuswerfen: 1. M. Sander — Eintracht 19 Mtr., 2. Th. Behler — Eintracht 16,70 Mtr., 3. A. Behler — Eintracht 16,30 Mtr.

Vierkampf: (100 Meterlauf, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen) 1. P. Hepp — Eintracht 76 P., 2. H. Hufeland — Eintracht 60 P., 3. A. Behler — Eintracht 59 P. und H. Roth — Eintracht 59 P.

4 mal 100 Meter-Staffel der Turner: 1. Eintracht — Dortmund 48,3 Sek., 2. Castrop 49,3 Sek. Die Zeit des Siegers ist schlecht, doch hat auch hier der Gegenwind Abbruch getan.

4 mal 100 Meter-Staffel der Turnerinnen: 1. Eintracht Dortmund 56,2 Sek., 2. Hamm 59,2 Sek., 3. Ramen 61,2 Sek.

In der Jugend- und Altersklasse wurden gleichfalls gute Leistungen erzielt. — Den Siegern ein kräftiges „Gut Heil!“.

Vom Dortmunder Schwimmsport.

Zur Eröffnung des Rheinstadions in Düsseldorf am 14. Juni waren Ungarn, Oesterreicher, Holländer, Spanier und Schweden erschienen, um sich mit Deutschlands hervorragenden Kräften des Schwimmsports im friedlichen Wettkampf zu messen. Mit Stolz erfüllt es uns, daß auch unsere Dortmunder Vertreter aus heißem Ringen Vorbeeren heimbrachten. Handschuhmacher vom S. C. Legir gewann sehr sicher das 2. 200 Meter Freistil; Dr. Brandt vom S. B. Dortmund 96 wurde Erster in den 100 Meter Strecken. Die olympische 200 Meter Bruststrecke wurde eine Beute der neuen Größe Zienk-Dortmund 96. Linke (Legir, Dortmund), der glänzend schwamm, landete als Dritter in diesem Rennen. Eine aus den zufällig anwesenden Dortmunder Schwimmer beider Vereine zusammengestellte Stadtmannschaft belegte einen guten 3. Platz in der Städtestaffel 10 mal 50 Meter hinter Köln und Wien. Fröndhoff — Legir Dortmund — gewann ungefährdet vor dem Schweden Alf Borg die langen Strecken 400 und 1500 Meter.

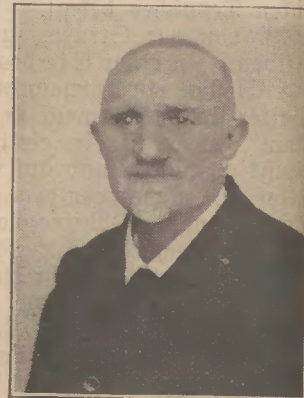
Am Mittwoch, dem 17. Juni, weilte der Spanische Wasserballmeister „Club de Natacio“ aus Barcelona, von Düsseldorf kommend, im Sommerbad des S. C. Legir Dortmund. Nach einem Jugendschwimmen über 100 Mtr., das der Spanier vor Gebrüder Hewelde an sich riß, und nach einem Senior-Freistilschwimmen über 100 Meter, in welchem Handschuhmacher und Fröndhoff den spanischen Vertreter auf den 3. Platz verwiesen, fand eine 4 mal 50 Mtr. Freistilsstaffel statt, die Legir sicher nach Hause schwamm. Nun folgte das Wasserballspiel. In der spanischen Mannschaft sah man den spanischen Meister über 100 und 200 Mtr. Pinillo und den Meister über 400 Mtr. Cruells. Hervorragend waren Ballbehandlung und Stellungsspiel der Spanier, die dann auch das Spiel mit 4:0 für sich entscheiden konnten, nachdem es noch in der Halbzeit 1:0 stand.

Aus Hütte und Schacht.

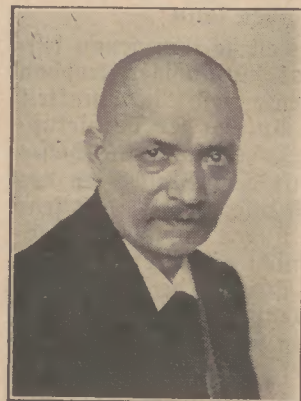
Veteranen der Arbeit.



Herr Gustav Becker, Meister in der Maschinen-Abteilung, wurde geboren am 1. 2. 1868 zu Dortmund. Er trat am 26. 4. 1882 als Schlosserlehrling auf der Hütte ein und arbeitete später als Schlosser in der Reparaturwerkstätte. Am 1. 10. 1898 wurde er zum Obermaschinisten befördert. Seit dem 1. Mai 1907 ist er Maschinenmeister in der Maschinen-Abteilung.



Herr Johann Thurn, Kontrolleur in der Aufzugabteilung, ist geboren am 2. 9. 1850 und eingetreten am 3. 10. 1877. In den langen Jahren seiner Tätigkeit auf der Hütte hat er noch nie krank gefeiert, nie unentschuldigt gefehlt und ist noch kein einziges mal zu spät zur Arbeit gekommen.



Herr Heinrich Stobbe, Ofenmann im Hammerwerk, geboren am 8. 9. 1861, begann seine Tätigkeit auf der Hütte als Zuschläger am 19. 7. 1881. Später wurde Herr Stobbe Hammerfchmied am 10- und 35 Jtr.-Hammer. Zurzeit ist er als Ofenmann tätig.

Den Veteranen ein herzliches Glückauf!

Sein 40 jähriges Dienstjubiläum feierte: Palmen, Josef, Kauenwärtter, Lokomotiv-Abtlg. am 19. 6. 1925.

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierten: Schimanski, Peter, Kantinenverläufer, Abtlg. Simon am 26. 6. 1925; Eichhoff, Josef, Schlosser, Phosphatfabrik am 30. 6. 1925; Felste, Ferdinand, Assistent, Eisenbahn-Abtlg. am 1. 7. 1925; Kirchhoff, August, Hilfsarbeiter, Hammerwerk, am 3. 7. 1925; Knuth, Otto, Schlosser, Elektrotechn. Abtlg., am 4. 7. 1925.

Den Jubilaren ein herzliches Glückauf!

Familiennachrichten der Hütte.

Geburten.

Ein Sohn: 5. Juni, Franz; Abel, Franz, Dreherei 2. — 6. Juni, Julius; Meinte, Julius, T. B. — 7. Juni, Adolf; Mollinuss, Adolf, Drahtverfeinerung. — 9. Juni, Helmut; Mehner, Alwin, Eisenbahn. — 11. Juni, Theodor; Rapior, Franz, Hofhofen. — 12. Juni, Heinz; Kaminski, Paul, Drahtverfeinerung. — 12. Juni, Helmut; Luchel, Paul, Masch. Hoch. — 12. Juni, Friedrich; Wiemer, Wilhelm, Hammerwerk. — 12. Juni, Rolf; Schneider, Gustav, Eisenbahn. — 13. Juni, Alfred; Stidel, Johann, Drahtverfeinerung. — 14. Juni, Karl-Heinz; Dreier, Karl, Bauabteilung. — 21. Juni, Herbert; Pantau, Ernst, Hofhofen.

Eine Tochter: 5. Juni, Therese; Uhlenburg, Paul, Maschinen-Abtlg. — 6. Juni, Ingrid; Garber, Bernhard, Maschinen-Abtlg. — 6. Juni, Elisabeth; Körner, Lorenz, Hofhofen. — 9. Juni, Anna; Kühn, Josef, Eisenbahn. — 11. Juni, Adolf; Kind von Mollinuss, Drahtverfeinerung. — 17. Juni, Erich; Kind von Raschowski, Aug., Abtlg. 2.

Sterbefälle.

21. Juni, Kollmann, Gottfried, Stahlwerk. — 14. Juni, Ehefrau von Stoed, Johann, Thomaswerk. — 19. Juni, Ehefrau von Schmitz, Wilh., Maschinen-Abteilung. — 20. Juni, Ehefrau von Jobata, Joh., Hofhofen. — 11. Juni, Adolf; Kind von Mollinuss, Drahtverfeinerung. — 17. Juni, Erich; Kind von Raschowski, Aug., Abtlg. 2.

Familiennachrichten der Schachtanlagen Kaiserstuhl I/II.

Geburten.

Ein Sohn: 6. Juni, Franz Blewe, R. 2. — 9. Juni, Karl Diegel, R. 1. — 9. Juni, Wilhelm Rinne, R. 2. — 11. Juni, Heinrich Bergmann, R. 1. — 14. Juni, Hermann Wilbrink, R. 2. — 15. Juni, Georg Rogh, R. 2. — 16. Juni, Josef Kewitsch, R. 1. — 16. Juni, Paul Kadau, R. 1.

Eine Tochter: 27. Mai, Paul Sievers, R. 2. — 30. Mai, Emil Wegmann, R. 1. — 8. Juni, Heinrich Bogt, R. 1. — 9. Juni, Wladislaus Lewandowski, R. 1. — 9. Juni, Heinrich Toppmüller, R. 1. — 14. Juni, Albert Bider, R. 2. — 14. Juni, Ludwig Hansmeier, R. 1. — 17. Juni, Johann Sammerei, R. 1. — 17. Juni, Jof. Urbanik, R. 1. — 18. Juni, Hermann Kretschmer, R. 1. — 19. Juni, Leo von Sikorsky, R. 1.

Sterbefälle.

10. Mai, Artur Heinrich, R. 2. — 6. Juni, August Tertel, R. 2. — 9. Juni, Friedrich Rudlinsky, R. 2. — 15. Juni, Gustav Herwig, R. 1.

Aus dem Jahresbericht der Betriebskrankenkasse für das Eisen- und Stahlwerk Hoefch für das Jahr 1924.

(Fortsetzung.)

4. Mitglieder- und Krankenbestand. Die Krankenkasse hatte im Monatsdurchschnitt 8198 Mitglieder, und zwar 8019 männliche und 179 weibliche. Der Krankenbestand betrug im Monatsdurchschnitt 300 Männer und 7 Frauen, zusammen 307 Personen, das ist 3,8 v. H. der Mitgliederzahl.

Im Tagesdurchschnitt meldeten sich 17 Personen krank und wurden 16 gefunden geschrieben. Insgesamt wurden von 5176 Mitgliedern 115 538 Tage krank gefeiert. Die nachstehende Tabelle zeigt, wie lange die Kassenmitglieder krank gefeiert haben:

bis 1 Woche	1141	bis 14 Wochen	13
" 2 Wochen	1855	" 15 "	8
" 3 "	729	" 16 "	10
" 4 "	406	" 17 "	13
" 5 "	262	" 18 "	9
" 6 "	167	" 19 "	14
" 7 "	118	" 20 "	8
" 8 "	94	" 21 "	7
" 9 "	77	" 22 "	12
" 10 "	61	" 23 "	9
" 11 "	32	" 24 "	5
" 12 "	29	" 25 "	7
" 13 "	57	" 26 "	17
	5028		132
über 26 Wochen bis 27	4	bis 13 Wochen	5028
" 28 "	2	über 13 bis 26 Wochen	132
" 33 "	1	über 26 bis 39 Wochen	16
" 34 "	3		
" 35 "	2		
" 38 "	2		
" 39 "	2		
	16		
		zusammen	5176

Die Häufigkeit der Erkrankungen geht aus folgender Tabelle hervor:

	männlich	weiblich
1. Allgemeine Erschöpfung, Blutarmut	9	4
2. Tuberkulose und Tuberkuloseverdacht	323	5
3. Syphilis	2	—
4. Tripper, Schanker, Bubo	21	—
5. Grippe	683	8
6. Andere Infektionskrankheiten	25	—
7. Neubildungen, gutartige und bösartige Geschwülste	11	1
8. Krankheiten des Nervensystems	204	7
9. Krankheiten der Atmungsorgane	631	12
10. Krankheiten des Herzens und der Arterien	74	12
11. Magen-, Darm- und Leberkrankheiten	684	13
12. Gebärmutterblutungen und Fehlgeburten	—	2
13. Andere Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane	73	5
14. Hautkrankheiten	196	—
15. Muskel- und Gelenkheuma	508	4
16. Andere Krankheiten der Bewegungsorgane	75	1
17. Krankheiten der Ohren	19	1
18. Krankheiten der Augen	27	—
19. Verletzungen: a) innerhalb des Wertes	952	1
b) außerhalb des Wertes	349	7
20. Andere Krankheiten, unbestimmte Diagnosen	237	2
	5103	73

5. Krankenhäuser, Arzneien und Heilmittel, Bäder usw. In Krankenhäusern wurden verpflegt: 621 Mitglieder, 405 Frauen, 302 Kinder, insgesamt 1328 Personen. Ambulant behandelt: 448 Mitglieder, 226 Angehörige.

Insgesamt wurden für Pflege und ambulante Behandlung in Krankenhäusern bezahlt: Mfr. 135 336,54.

Für Familienangehörige der Kassenmitglieder übernahm die Kasse ab 18. 2. 1924 1/2 der Kosten.

Die Gesamtaufwendungen für Arzneien und andere Heilmittel, wie Bandagen, Bruchbänder, Brillen usw. betrugen Mfr. 70 257,54. Auf den Kopf eines Mitgliedes entfiel ein Betrag von Mfr. 8,57.

An Bäder sind verabscholt:

	an Mitgl.	an Angeh.	insgesamt
Elektrische Lichtbäder	1981	452	2433
Solbäder	1887	937	2824
Nichtennadelbäder	424	218	642
Kohlenlaure Solbäder	127	153	280
			6179

Mit Höhenjonne wurden bestrahlt: 3149 Mitglieder, 14 035 Angehörige, insgesamt 17 184 Personen gleich 56 arbeitstägliche Bestrahlungen. Familienwochenhilfe wurde in 537 Fällen gewährt.

6. Sterbefälle.

Es starben im Berichtsjahre 61 männliche Mitglieder, 131 Angehörige (einschließlich Totgeburten), insgesamt 192 Personen.

Das durchschnittliche Sterbegeld betrug:

	für Mitglieder	Mfr. 185,76
" Frauen	"	131,92
" Kinder	"	40,40

Steuerabzug vom Arbeitslohn.

(Vgl. den Auftrag mit gleicher Überschrift in Nr. 2 von Hütte und Schacht, S. 3.)

Ab 1. Juni 1925 ist — wie schon in Nr. 10 kurz mitgeteilt — eine Ermäßigung des Steuerabzuges eingetreten. Die Neuregelung gilt für alle Lohnzahlungen, die für noch dem 31. Mai 1925 erfolgte Dienstleistungen gemacht werden.

1. Der steuerfreie Lohnbetrag, der bisher 60.— RM monatlich betrug, ist auf 80.— RM monatlich erhöht worden.

2. Die Ermäßigung des 10prozentigen Steuerabzuges (bisher für jeden zu berücksichtigenden Familienangehörigen 1 v. H.) beträgt vom 3. Kind an je 2 v. H., wenn jedoch der Arbeitslohn 250.— RM monatlich nicht übersteigt, schon vom 2. Kind an 2 v. H.

Ein genaues Bild des Steuerabzuges geben die beiden folgenden Tabellen:

Tabelle 1

für Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn Mfr. 250.— monatlich (Mfr. 60.— wöchentlich, Mfr. 10.— täglich, Mfr. 2,50 zweistündlich) nicht übersteigt.

Zahl der minderjährigen Kinder und mittellosen Angehörigen:	Verheirateter Arbeitnehmer:	lediger oder verwitweter Arbeitnehmer:
—	9 v. H.	10 v. H.
1	8 "	9 "
2	6 "	7 "
3	4 "	5 "
4	2 "	7 "
5	—	1 "
6	—	—

Tabelle 2

für Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn Mfr. 250.— monatlich (Mfr. 60.— wöchentlich, Mfr. 10.— täglich, Mfr. 2,50 zweistündlich) übersteigt.

Zahl der minderjährigen Kinder und mittellosen Angehörigen:	Verheirateter Arbeitnehmer:	lediger oder verwitweter Arbeitnehmer:
—	9 v. H.	10 v. H.
1	8 "	9 "
2	7 "	8 "
3	5 "	6 "
4	3 "	4 "
5	1 "	2 "
6	—	—

Berufsprechstunden

im Monat Juli im Arztprechzimmer — Unfallstation I, nachmittags 5 Uhr:

Montag: Sanitätsrat Dr. Gerhardt, Wohnung: Viktoriapl. 16;

Dienstag: Dr. Torell, Wohnung: Münsterstr. 92;

Mittwoch: Dr. Hellhake, Wohnung: Vorfigstr. 83;

Donnerstag: Dr. Jung, Wohnung: Gutenbergstr. 20;

Freitag: Dr. Bedmann, Wohnung: Deisterholzstr. 29;

Samstag um 12 Uhr mittags: Dr. Golsch, Wohnung: Bradel.

Für die Inanspruchnahme des Arztes ist ein Kurchein erforderlich. Der gelöste Kurchein hat eine Gültigkeitsdauer von 4 Wochen.

Verlust- und Fundmeldungen.

Verloren wurde am 22. 6. 1925 eine Geldbörse mit Ring. Der Finder wird gebeten, dieselbe auf dem Büro Simon abzugeben.

Gefunden wurde am 5. 6. 1925 ein Ring, i. d. Nähe der Versuchsanstalt, 2 Schlüssel. — Die Sachen können auf dem Büro Simon in Empfang genommen werden.

Kleine Anzeigen.

Berufsangehörige können kleine Anzeigen über Käufe, Verkäufe, Wohnungsangelegenheiten usw., die kostenlos aufgenommen werden, an die Schriftleitung von „Hütte und Schacht“ einreichen.

Wohnungstausch!

Im Süden gelegene schöne 3 Zimmerwohnung mit groß. Veranda gegen abgegl.

4 Zimmerwohnung zu tauschen gesucht. Beliebige Lage, Norden ausgeschlossen. Schriftl. Angebote unter Nr. 14 sind dem Büro Simon einzureichen.

Wohnungsge such!

Beamter sucht 2 bis 3 leere Zimmer. Angebote an Frh Rüßling, Eingang IV.

Ab 1. Juli 1925 großes, schönes Wohn- und Schlafzimmer mit 2 Betten für 2 Herren zu vermieten. M. Kriegel, Burgmundastr. 34 I.

Büroangestellter

sucht leeres Zimmer, auch Manjarde oder Kumpellammer. Zuschriften unter H. H. an Büro Simon.

Es werden noch einige Maurerlehrlinge eingestellt. Bauabteilung.

beachten Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten.

Hoesch-Konsum-Anstalt

Stets frisch gebrannter Kaffee * Feinster Frankfurter Apfelwein lose u. in Flaschen

Für Kleintierhalter

Tauben- und Hühnermais, Wicken, Hafer, Gerste, Weizen, Bruchreis, Hirse, Futtermehl, Kleie und Bollmehl

Verkaufsstellen: Verkaufsstelle I, Bornstraße 191 Verkaufsstelle II, Flurstraße 192 Verkaufsstelle III, Stahlwerkstraße 8 Verkaufsstelle IV, Dernerstraße 17

Geschwister Kopfermann

G. m. b. H., Dortmund

Fernsprecher 358/7882

Brückstraße 22/24

Gegründet 1842

Nur beste Qualität zu billigsten Preisen.

Haushaltwaren aller Art

Herde, Oefen, Emaille- und Aluminium-Waren, Waschöfen, Wasch-Maschinen, Wring- und Mangel-Maschinen

Hermann Meyer, Dortmund

G E S C H Ä F T S B Ü C H E R - F A B R I K

Buchdruckerei

Gegründet 1875

Kontorbedarf

Geschäftsbücher jeder Größe nach beliebigem Entwurf, dauerhaft und aus bestem Papier. / Drucksachen aller Art von der einfachsten bis zur wirkungsvollsten Ausführung. / Ständig großes Lager in Büro-artikeln / Fachmännische Beratung / Sorgfältigste Auftragserledigung

OSTWALL ECKE ROSENTHAL / FERNSPRECHER 1124

Modernes
GEMENS Kaufhaus
für
Manufaktur- und
Modewaren,
Strümpfe,
Unterzeuge,
Arbeiter-
Bekleidung,
Damen- u. Kinder-Konfektion.
Dortmund
Westenhellweg 102 - 106.



Spezial-Kaufhaus

SINN & Co
G. M. B. H.
DORTMUND

Strumpfwaren / Wollwaren / Baumwollwaren
Unterzeuge / Herrenwäsche / Handarbeiten

Damen- } Wäsche * Damen- } Konfektion
Kinder- }

Eigene Strumpf- und Wäschefabriken

Gegen
Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Kratzen im Halse

Bronchiol-Tabletten

bewährtes Vorbeugungs- und Linderungsmittel.
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Pharmazeutische Abteilung der Westf. Essenzenfabrik, G.m.b.H., Dortmund

CARLTREECK-SÖHNE A-G
Burgwall-Ludwigstraße

Ältestes Spezialgeschäft am Platze

Herde * Oefen * Hausrat

Verkaufsstelle der Senking-Herde und Küppersbusch-Herde

Kohlen * Koks * Briketts